

ÇA TOUCHE ... DES CHANSONS FRANÇAISES

Musikalischer Gottesdienst übers Meer

am 20. Juni 2021 um 18 Uhr in der Friedenskirche in Starnberg
mit anschließender Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch

- | | | |
|-----|--|-----------------|
| 1. | Glockenläuten | Koch |
| 2. | „Une belle histoire“ | Ça touche |
| 3. | Begrüßung | Täubner-Benicke |
| 4. | Gebet nach Ps 89* | Koch |
| 5. | Lesung zu „Freiheit und Selbstbestimmung“ | Putzier |
| 6. | „Pourquoi tu vis“ | Ça touche |
| 7. | “Tous les garçons et les filles“ | Ça touche |
| 8. | Lesung zur „Sehnsucht nach Frieden“ | Putzier |
| 9. | “En méditerranée“ | Ça touche |
| 10. | “Le déserteur“ | Ça touche |
| 11. | Interview mit Ça touche | Neubauer |
| 12. | “Kilimandscharo“ | Ça touche |
| 13. | “Göttingen“ | Ça touche |
| 14. | Lesung zum Meer I | Täubner-Benicke |
| 15. | “La mer“ | Ça touche |
| 16. | Gedanken über das „Mittelmeerische“ (A. Camus) | Koch |
| 17. | “Kyrie“ | Ça touche |
| 18. | Fürbittengebet | Koch |
| 19. | Vaterunser | Koch |
| 20. | Dank, Hinweis auf Kollekte, Einladung zur Fete | Neubauer |
| 21. | Segen | Koch |
| 22. | „Sei behütet“ | Ça touche |

Anschließend Fête de la Musique neben der Friedenskirche

Begrüßung

Ein herzliches Grüß Gott Ihnen allen zu unserem musikalischen Gottesdienst.

Heute ist der 20 Juni. Seit 20 Jahren wird an diesem Tag der Weltflüchtlingstag des UNHCR begangen. Gerade sind die neuen Zahlen herausgekommen: über 82 Millionen sind auf der Flucht, die meisten in ihrem eigenen Land, in ihrer Region, nur ganz wenige schaffen es überhaupt nach Europa.

Anlässlich dieses Tages haben wir Sie eingeladen mit uns Gottesdienst zu feiern, mit uns französische Chansons über das Meer zu hören. Aber auch von den Menschen zu sprechen, die sich auf so eine gefährliche Reise über das Meer zu machen, um Krieg, Folter, Hunger und Elend zu entkommen.

Wir feiern dieses Jahr auch den 70. Jahrestag der Genfer Flüchtlingskonvention. Sie ist das wichtigste Rechtsdokument, das bis heute Millionen Menschen Schutz und ein Leben in Sicherheit bietet, bieten soll. Und doch: nur ein Bruchteil der Geflüchteten finden tatsächlich Schutz und einen sicheren Hafen. Es gibt keine sicheren Fluchtwege und auf der Flucht sind viele schrecklichen und traumatischen Erlebnissen ausgesetzt. Ein großer Teil der Geflüchteten sind Kinder, die nichts Anderes kennen als Angst vor dem nächsten Tag. Die in den Auffanglagern an den Küsten keine Schule besuchen können, die keine Zukunftsperspektive haben. Und die die dann doch hier ankommen, gehören zu den Benachteiligten, die einen unsicheren Status haben, die schwer in Arbeit kommen, die aufgrund von Sprachbarrieren und Armut nur schwer mitmachen können in unserer Leistungsgesellschaft. Gerade auch hier im Landkreis.

Das konnte uns nicht egal sein. Deswegen haben wir uns gefunden.

Wir: das ist das Bündnis für Menschlichkeit Sichere Häfen in den Landkreisen Starnberg und Weilheim-Schongau. Wir haben uns letztes Jahr zusammengetan, weil wir dem Elend auf dem Meer und in den Auffanglagern in Griechenland nicht mehr tatenlos zuschauen wollten. Wir sind ein loses Bündnis von Menschen aus beiden Landkreisen und informieren von Zeit zu Zeit über unsere Ziele.

Wie angekündigt bitten wir bei der Kollekte um Spenden für die Seenotrettung.

Schon vorab danken wir allen Mitwirkenden: für Musik und Liturgie. Pfarrer Dr. Koch, dass er uns die Friedenskirche zur Verfügung stellt und alle Unterstützung. Aber natürlich ganz besonders unserm Duo Ca touche, bestehend aus Alexandra Link-Lichius (Gesang/Gitarre) und Thomas Kapfer-Arrington (Kontrabass). Sie werden uns Chansons mit politischer Botschaft, in denen das Schicksal von Menschen erzählt wird, die über das Mittelmeer nach Europa fliehen.

Freuen Sie sich mit mir auf einen bewegenden, schwungvollen Gottesdienst und anschließendem Empfang. Lassen Sie sich berühren von den Geschichten und Liedern, von Musik und Wort.

Gebet nach Psalm 89

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für; denn ich sage: auf ewig steht die Gnade fest; du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel ...

Die Himmel werden, Herr, deine Wunder preisen und deine Treue in der Gemeinde der Heiligen. Denn wer in den Wolken könnte dem Herrn gleichen und dem Herrn gleich sein unter den Himmlischen? Herr, Gott Zebaoth, wer ist wie du? Mächtig bist du, Herr, und deine Treue ist um dich her. Du herrschest über das ungestüme Meer, du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben ...

Himmel und Erde sind dein, du hast gegründet den Erdkreis und was darinnen ist. Nord und Süd hast du geschaffen ...

Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Stütze, Gnade und Treue treten vor dein Angesicht. Wie lange, Herr, willst du dich immerfort verbergen und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Gedenke, wie kurz mein Leben ist, wie vergänglich du alle Menschen geschaffen hast! Wo ist jemand, der da lebt und den Tod nicht sähe, der seine Seele errette aus des Todes Hand? Herr, wo ist deine Gnade von einst?

Gelobt sei der Herr ewiglich! Amen! Amen!

Selbstbestimmung des Menschen und der Völker

Der Begriff Selbstbestimmung ist ein Grundgedanke der Menschenrechte. Jeder Mensch und jede Gruppe hat das Recht, seine eigenen Angelegenheiten frei und ohne die Einmischung von anderen – insbesondere von staatlichen Stellen – zu regeln, soweit sie sich im Einklang mit den anerkannten Regeln der jeweiligen Gemeinschaft befinden. In Deutschland wird dieses Recht im Grundgesetz geschützt. Jedem Menschen wird darin das Recht auf die „freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“ garantiert, „soweit er die Rechte anderer nicht verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt“.

Heute wird der Begriff vor allem in folgenden Zusammenhängen verwendet:

- Recht auf informationelle Selbstbestimmung,
- Recht auf sexuelle Selbstbestimmung,
- Recht auf körperliche Unversehrtheit,
- Recht auf Freiheit der Person
- Recht auf selbstbestimmten Tod
- im Bereich Schwangerschaftsabbruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Frau,
- im Völkerrecht im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Das Selbstbestimmungsrecht ist eines der Grundrechte des Völkerrechts. Es besagt, dass ein Volk das Recht hat, frei über seinen politischen Status, seine Staats- und Regierungsform und seine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung zu entscheiden. Das Prinzip der Selbstbestimmung wurde in der Philosophie der Aufklärung formuliert und war zunächst ein individuelles Recht, eng verbunden mit dem Kantischen Begriff der „Mündigkeit“. In dieser Tradition ist das Selbstbestimmungsrecht mit der Idee der Volkssouveränität eng verbunden. Mit der Bildung von Nationalstaaten im Europa des 19. Jahrhunderts setzte sich jedoch die ethnische Interpretation des Volksbegriffs immer mehr durch.

Der Begriff *Selbstbestimmungsrecht der Völker* wird neben dem juristischen Ansatz auch im Sinne eines ethisch-moralischen Anspruchs verstanden, der gelegentlich zur Untermauerung politischer Ziele herangezogen wird und in vielen Konfliktfällen ein möglicher Lösungsweg für schwelende Konflikte sein könnte, obwohl es sich dabei handelt noch nicht unbedingt um kodifiziertes oder allgemein durchgesetztes Völkerrecht handelt.

Sehnsucht nach Frieden

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Das bedeutet, dass es auch im Frieden nicht automatisch gerecht zugeht, dass die menschliche Freiheit nicht immer gewahrt ist und dass sogar im Frieden Gefahr für Leib und Leben bestehen kann. Dieser so genannte "negative" Friedensbegriff macht deutlich, dass es Wertvorstellungen und Ziele im Bereich der Sehnsucht nach Frieden gibt, die andere Akzente setzen als den Frieden.

Dass Frieden mehr sein muss als die Abwesenheit von Krieg, erkennt man, wenn man auf Menschen trifft, die – offiziell im Frieden lebend – für eine Meinungsäußerung um ihr Leben fürchten. Frieden impliziert die Fähigkeit, Konflikte gewaltfrei lösen zu können. Das bedeutet auch, Diskurse zu schaffen, die frei von Gewaltandrohung sind und gemeinsam nach einer gerechten Weltordnung zu streben – ein Prozess, an dem alle immer wieder aufs Neue mitwirken müssen. Einen (End-)Zustand gerechten Friedens wird es nach Jimi Hendrix erst dann geben, wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht überwunden hat.

Frieden ist natürlich auch die Abwesenheit von Krieg, was die Abwesenheit von Waffen ebenso beinhaltet wie die Abwesenheit von Militär. Aber zum Frieden gehört auch, dass Menschen in sozialer Sicherheit leben können mit täglich ausreichend zum Essen, sauberem Wasser und einem Dach über dem Kopf. Das beinhaltet die Anerkennung der Grundrechte für alle Menschen. Frieden auf der Welt kann auf keinen Fall die Form annehmen, dass alle Menschen auf der Welt in verschwenderischen Gesellschaften leben. Deshalb heißt Frieden auch im Interesse aller zu verzichten und solidarisch mit Menschen zu sein, die nicht meine Nächsten sind. Frieden ist schwer – aber nicht unmöglich.

Seltsamerweise ist es einfacher, über das Gegenteil von Frieden zu reden. Bei bewaffneten Gewaltkonflikten, Bürgerkriegen oder zwischenstaatlichen Kriegen wissen wir im Allgemeinen, was gemeint ist. Frieden ist in einer ersten Annäherung ein Zustand, in dem kein Krieg herrscht. Sofern dieser Zustand aber nicht nachhaltig sondern labil ist und jederzeit in Gewalt umschlagen kann, ist es kaum angebracht von "Frieden" zu sprechen. Der "Kalte Krieg" wurde zu Recht nicht "Frieden" genannt. Frieden bedeutet mehr: Er muss unumkehrbar sein, er muss strukturell auf Gewaltlosigkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen gründen. Dazu gehören soziale Gerechtigkeit, Entwicklungsgerechtigkeit, nachhaltiges und solidarisches Wirtschaften und ökologische Verantwortung.

Über das Meer

Unter dem Begriff „Meer“ versteht man die miteinander verbundenen Gewässer der Erde, welche die Kontinente umgeben, auch „die Ozeane“. Wird diese marine Wassermasse als ein Gewässer verstanden, spricht man vom Weltmeer. Das Meer bedeckt rund 71 % der Erdoberfläche. Ein Drittel des Weltmeeres sind 4000–5000 m tief. Die Meeresflora produziert 70 % des in der Erdatmosphäre vorhandenen Sauerstoffs. Insgesamt hat das Meer einen Anteil von 96 % am Weltwasservorkommen.

Aufgrund der Erdkrümmung ist die maximale Sichtweite für Objekte auf dem Meer begrenzt. Bei einer Augenhöhe des Beobachters von 2 m über dem Meeresspiegel beträgt die Distanz zum Horizont rund 5 km

Im Zug der menschengemachten globalen Erwärmung erwärmen sich auch die Meere, durch die in ihnen ansteigenden Temperaturen verschieben sich unter anderem die Habitate der im Wasser lebenden Tier- und Pflanzenarten. Die Weltmeere leiden zudem unter anhaltender Überfischung, da die Hochseefischerei nicht ausreichend durch Fischfangquoten begrenzt ist, Schiffsunglücke führen immer wieder zu schweren Schäden an der marinen Umwelt, weil insbesondere Öle und Kraftstoffe das Gefieder der Seevögel und die Kiemen der Fische verklebten und ihnen damit in der Regel einen qualvollen Tod bereiten.

Ein wissenschaftliches Review von Daten und Studien zu früheren Maßnahmen aus dem April 2020 schlussfolgert, dass die Ökosysteme der Meere bis 2050 wiederhergestellt werden können. Die Menschheit hat innerhalb eines engen Zeitfensters die Wahl zwischen dem Erbe eines irreversibel gestörten und eines pulsierenden, widerstandsfähigen Ozeans. Dieses Ziel ist erreichbar, wenn man den Klimawandel ausreichend begrenzt

Gedanken über das „Mittelmeerische“ (Albert Camus)

Ich wurde in der letzten Woche im politischen Berlin in ganz anderem Kontext als dem Unsrigen auf eine Rede von Albert Camus aus dem Jahr 1946 aufmerksam, die er am Brooklyn College in New York gehalten hat, elf Jahre vor der Zuerkennung und dann feierlichen Überreichung des Nobelpreises für Literatur. Die bezeichnende Überschrift dieser Rede lautete: „Sind wir Pessimisten?“ Wenn man so auch heute fragen kann und viele so auch heute fragen müssen, will ich uns an unserem heutigen französischen Abend mit einem Gedanken von Albert Camus zum Mittelmeer verbinden. Denn die Lieder, unser Bündnis und besonders dieser Abend sind lebendige Zeichen gegen den Pessimismus ...

Camus warb damals, sehr nahe noch nach dem Ende des zweiten Großkrieges und der nicht zu vergessenden Verbrechen Deutschlands in der Neuen Welt dafür, die Welt zu sehen wie sie ist, nur ohne an ihr zu verzweifeln. Camus wusste, was wir auch wissen: Verzweifelte Menschen tun sich unendlich schwer, in ihrer Verzweiflung der Freiheit einen Dienst zu erweisen. Camus fast distanziert klingende Einsicht von damals und die zugleich heute gewiss zu beherzigende Folgerung daraus: „Die Wahrheit ist, dass die Welt der Gegenwart weder eine Welt des Glücks noch des Unglücks ist.“ Wer das sagt, muss gleich anfügen: Freilich ist sie bitte auch keine Welt der Distanzierung und des unbekümmerten Desinteresses an der Not von Menschen heute, zu der trotz aller Nöte die Jahrzehnte seitdem unsere Welt – jedenfalls unser Europa – gemacht zu haben scheinen oder zu machen drohen. Die Welt ist ja – wieder Camus – ein „Kampfbühnenplatz für das Verlangen nach Glück, das jeder Mensch im Herzen trägt.“

Und das ist sie geblieben, egal ob wir mit der unrealistischen, schöpfungsverbrauchenden Fortschrittsidee auf die europäische Idee seitdem schauen, oder ob wir gehofft haben und weiter erwarten, wir seien in einem einigermaßen Europa heute näher dran an der Verwirklichung von Freiheit und Verantwortung in unserem gemeinsamen Kulturraum nördlich und rund um das Mittelmeer.

Camus verortete in seiner Zeit das politische Unheil – und darin liegen seine ideelle Grenze und seine Größe – nicht allein im Kapitalismus, Kolonialismus oder anderen Herrschaftssystemen, sondern tief im Individuum, dessen aufkeimende Hilflosigkeit nur mit einer Tonalität des Trostes bekämpft werden könne. Noch heute ist das so, wengleich man es nicht als unterlassene Handlungsoption vereinseitigen wird. Die Tonalität des Trostes ist mithin ja auch der Unterton unseres Abends hier ...

Ebenfalls noch heute, 75 Jahre nach Camus Versuch unsere Welt zu begreifen und in Sprache zu bändigen, besteht die Krise des Menschen „wenigstens zur Hälfte aus der Gleichgültigkeit und Erschöpfung der Individuen angesichts der starren Grundsätze und der Untaten, mit denen man nicht müde wird die Welt zu überfluten“. Konsequenz warb Camus vor einem dreiviertel Jahrhundert schon dafür, den erschöpften Menschen vor Gleichgültigkeit zu bewahren. Er warnte damals davor, den metallischen Klang des Autoritären nur ja nicht zu überhören, den eine Machtpolitik auf Kosten der Schwachen zu allen Zeiten hätte uns verraten können. Wo der Wille zur menschlichen Freiheit durch den Willen zur Herrschaft unterdrückt und geknechtet wird, hat man nicht mehr deshalb Recht (und bekommt es tatsächlich auch nicht, nicht einmal durch Duckmäsertum und Opportunismus), weil man die Gerechtigkeit auf seiner Seite hätte, sondern man hätte scheinbar deshalb recht, weil man sich durchsetzt und seine Ziele erreicht. Die schlimme Logik dieser Attitüde ist gewiss allen klar: „je mehr man sich so durchsetzt, desto mehr“ hätte „man recht. Letztlich“ wäre „das“ – immer noch Zitat Albert Camus – „die Rechtfertigung des Mordes.“ Und ist sie es nicht heute immer noch, wenn er draußen auf dem Meer geschieht?

Camus freilich suchte und fand auch damals schon für sich selbst einen Ton, der die Verzweifelten aus der Verzweiflung befreien sollte. Er nannte es das „mittelmeerische Denken“. Es ging ihm darin nicht um „einen Optimismus auf Bestellung“, sondern um eine politische Kraft, die den Menschen eine Brücke baut, die vom Ich zum Wir führt. „Wir müssen versöhnen, was gespalten ist. Wir müssen in einer so offenkundig ungerichten Welt die Gerechtigkeit wieder denkbar machen und dem Wort Glück wieder

eine Bedeutung verleihen". Und wir müssen das ganz besonders für alle die Menschen schaffen, die unsere mittelmeerische Haltung auch deshalb brauchen, weil sie über dieses so oft so tödliche „mare nostrum“, wie es unschuldiger als wir heute die Antiken nannten, fliehen müssen, um das nackte Leben zu retten und einen Funken Hoffnung auf Menschlichkeit im Herzen zu bewahren.

Sind wir es nicht, die diesen Funken bewahren müssen und können? Sind wir es, die ihn weitertragen und hegen und zum Erleuchten bringen?

Fürbitten

Wenn sich in diesen Tagen die Chance auftut, die Seenotrettung im Mittelmeer endlich weiter zu verbessern, dann lass uns auch dabei sein durch unsere Worte und Taten, durch unsere Gebete, die wir vor dich bringen, Gott. Und auch durch unsere Gaben, die wir bringen.

Wir bitten inständig darum, Herr, dass Menschen vor dem Ertrinken bewahrt werden können durch bessere Schiffe und mehr Helferinnen und Helfer, durch eine Politik, die die Not der Flüchtenden erkennt und zu ihrer Sache macht. Und durch unsere Bereitschaft, verfolgte Menschen in unserem reichen Land aufzunehmen.

Inspiriere uns, Gott, durch deine Worte, die uns vor Augen malen, dass deine Hand uns hält, wenn wir im Meer der Angst versinken. Mach uns im wahrsten Sinne des Wortes zu Menschenfischern, die Menschenleben retten! Und lass uns von Zuschauern am Ufern zu denen werden, die ihre Hände ausstrecken zu helfen.

Viele schwierige politische Probleme müssen gelöst werden. Gib, Gott, dass eins nach dem anderen geklärt wird und zunächst damit ernst gemacht wird, Flüchtlinge aus den Fluten zu retten! Stärke alle, die den Fehlurteilen widersprechen, so würden Flüchtlinge erst aktiviert, zu uns zu kommen.

Bringe in uns die Musik des Lebens zum Klingen die uns ermuntert, aufzubrechen zu neuer Hilfe, lass uns miteinander Kraft schöpfen aus der edlen Melodie der Gerechtigkeit und dem Wohlklang unserer Bereitschaft zu helfen, damit dieses Lied hörbar wird in deiner Welt, dir, Gott zum Lob.

Vaterunser